Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12–1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 18. Juli 1880. **Nr. 331.**

Deutschland.

** **Berlin**, 16. Juli. In den von Mainau eingehenden Berichten wird das Befinden des Kaisers als ganz vortrefflich geschildert. Die Kur in Ems hat außerordentlich gut auf das Allgemeinbefinden des Monarchen eingewirkt. In Koblenz hat die Frische und Rüstigkeit des Kaisers überall Freude bereitet. Die Abreise Sr. Majestät von Mainau wird Sonntag Vormittag 11½ Uhr erfolgen und ist die Ankunft in Lindau gegen 2 Uhr Nachmittags in Aussicht genommen. Von Lindau aus wird die Reise unmittelbar bis Rosenheim fortgesetzt, woselbst Nachtquartier genommen werden wird. Am 19. Vormittags soll die Weiterreise über Kufstein, die Giselabahn entlang, von Land aus zu Wagen nach Gastein erfolgen, woselbst die Ankunft gegen Abend zu erwarten steht. Ueber die Absicht des Kaisers, den österreichischen Kaiser in Ischl zu begrüßen, wird mitgetheilt, daß diese Absicht hat aufgegeben werden müssen, weil Kaiser Franz Josef in der zweiten Hälfte des Juli nicht in Ischl anwesend sein wird. Letzterer gab dem Wunsche Ausdruck, Kaiser Wilhelm in Gastein bewillkommnen zu können, was jedoch dankend mit dem Bemerken abgelehnt wurde, daß sich unser Kaiser vorbehalte, auf der Rückreise von Gastein den Kaiser Franz Josef, voraussichtlich in Ischl, aufzusuchen. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird, wie ich anderweitig höre, Mitte August erfolgen.

In verschiedenen Blättern ist berichtet worden, daß die Absicht vorliege, mit der Anstellung von Meliorations-Technikern vorzugehen und die Errichtung neuer Wiesenbauschulen eintreten zu lassen. Diese Darstellung entspricht nicht genau den thatsächlichen Verhältnissen. Es ist, wie ich erfahre, jedem Oberpräsidium ein Kulturtechniker beigegeben, welchem die Aufgabe zufällt, in Wiesenbau- u. dgl Angelegenheiten den Landwirthen rathend und helfend zur Seite zu stehen. Eine Vermehrung dieser Kulturtechniker ist aber nicht in Aussicht genommen. Die Wiesenbauschulen betreffend ist zu bemerken, daß dieselben fast gleichzeitig mit der Reform der Landwirthschaftsschulen, wie alle niederen landwirthschaftlichen Schulen bei Gelegenheit der Reorganisation der Provinzial-Verwaltung auf diese übergegangen sind; sie stehen also nicht in Zusammenhang mit der staatlichen Institution. Die Regierung unterstützt die Wiesenbauschulen, soweit die Fonds hierfür disponibel sind. Es ist also ein Irrthum in jener Angabe, wenn behauptet wird, die Regierung beabsichtige die Errichtung von weiteren Wiesenbauschulen.

Die Eisenbahn zwischen Ruhla und Wutha ist am 10. d., am 15. d. die Strecke Artern-Sangerhausen und am nämlichen Tage die Strecke zwischen Brügge in Westfalen und Lüdenscheid dem Betriebe übergeben worden.

Berlin, 17. Juli. Da der chinesische Gesandte in London, Marquis Tseng, sich nach langem Zögern endlich nach Petersburg begeben hat, um dort die Unterhandlungen wegen des Kuldja-Vertrages wieder aufzunehmen, ist es von Interesse, einen Blick in die Denkschrift zu werfen, welche der Mandarin Tschang-Tschih-tung als Referent des großen Raths für die Kaiserinnen ausgearbeitet hat und die dem Marquis Tseng übersandt worden ist mit dem Hinweis, daß sie ihm als Richtschnur in seinen Unterhandlungen mit der russischen Regierung dienen solle. Zunächst werden 10 Punkte in dem Vertrag aufgezählt, die unmöglich von der chinesischen Regierung angenommen werden können, und dann fortgefahren:

„Die russischen Forderungen zeigen Habgier und Wildheit im höchsten Grad und Tschung-How in seiner äußersten Stupidität und in seinem Wahnsinn hat denselben seine Zustimmung gegeben; aber die Kaiserinnen und der Kaiser wurden durch diese Insulte in Zorn versetzt, und in Folge dessen ward der Gesandte gewechselt und im vollen Bewußtsein der Klarheit und der Gerechtigkeit des Falles wurde der große Rath zusammenberufen. Der Vertrag muß geändert werden. Wenn wir den Vertrag nicht ändern, sind wir nicht würdig, eine Nation genannt zu werden. Wenn ich ernstlich bitte, daß mein Ansuchen um eine Aenderung des Vertrages erhört werde, so habe ich vier wichtige Gründe dafür. Für's erste die absolute Nothwendigkeit, zweitens eine kräftige Stimme, drittens das Recht und viertens der auszuführende Plan. Die Russen haben unseren rathlosen und trägen Gesandten insultirt und seine Unterschrift erpreßt; für einen Pfennig, den die Russen ausgegeben haben, fordern sie Hunderte von Pfunden zurück und auch damit sind sie nicht zufrieden. Obwohl Rußland ein großes Reich ist, sollte es sich seines Vorgehens schämen. Obwohl es China in beleidigender Weise aufreizt, sind doch alle Reiche der Erdkugel auf unserer Seite. Der russische Minister in Peking erwartet nicht den endlichen Ausgang und droht nach Rußland abzureisen; aber selbst in fremden Ländern besteht ein solcher Brauch nicht. — — Der beste Weg, der jetzt angenommen werden kann, ist der: ein kaiserliches Dekret zu erlassen, in welchem deutlich erklärt wird, daß die Russen ungerecht sind, und in welchem auseinandergesetzt wird, warum das Volk und die Beamten die Stipulation des Vertrages zurückweisen; man promulgire dieses Dekret im Innern von China und außerhalb desselben; alle anderen Mächte mögen selbst entscheiden, wer von uns beiden im Unrecht ist. Man befehle ferner, in den Zeitungen zu veröffentlichen, wie billig wir Rußland gegenüber waren und wie jetzt alle unsere Nachgiebigkeit erschöpft ist. Man lasse an alle hohen Funktionärs längs der Grenze den Befehl ergehen, sich ruhig für den Krieg vorzubereiten, dem Zorne des Volkes entsprechend; denn dieses ist des fortwährenden Nachgebens müde, und China ist entschlossen, nicht weiter nachzugeben. Wenn auch Rußland sehr groß ist, so hat es doch seit dem letzten Kriege mit der Türkei müde Soldaten und es fehlt ihm an Geld; seine Staatsmänner sind gespalten, das Volk ist erbittert und in den letzten Jahren sind viele Versuche gegen das Leben seines Herrschers gemacht worden. Sollte es jetzt wieder unsere Freundschaft zurückweisen und uns als Feinde angreifen, so wird sein Volk, schon der großen Entfernung wegen, müde werden, und Ausbrüche in seinem eigenen Reiche werden unvermeidlich sein und es wird ihnen zuletzt unterliegen. Wie kann es sich dann um die Angelegenheiten anderer Leute bekümmern? Dies in der Nähe und in der Ferne zu verkündigen — das nenne ich „eine starke Stimme".

Was ist der Plan? Sollten die Russen die Gerechtigkeit und das Recht mißachten und unsere Freundschaft zurückweisen, dann sollen Vorbereitungen für einen Krieg in drei Richtungen gemacht werden: in Sin Kiang, in Kirin und Tiensit. Tso-Tsung-t'ang, mit seiner so oft siegreichen Armee, hat stets eine kräftige militärische Truppe in seiner Hand. Seine Unterbefehlshaber sind sehr geschickte Generale; außerdem können wir ruhig die Bewegungen der Russen erwarten, welche, von den Beschwerden des Marsches erschöpft, geschlagen werden müssen. Ein in Civil- und Militärsachen gewandter General sollte ausgesucht, mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet und mit hinreichenden Geldmitteln ausgestattet werden. So wird uns der Sieg gesichert sein. Sollte jedoch eine kleine Niederlage statthaben, so lasse man die Truppen für einige Monate zusammenhalten, da die Russen von selbst sich zerstreuen und zurückziehen werden. Obwohl Tientsin nahe der Hauptstadt liegt, so werden den russischen Schiffen die englischen und französischen nicht gestatten, sich hinzubegeben, und dem Gesetze gemäß dürfen sie den Suez-Kanal nicht passiren (drei sind schon in Singapur angelangt!). Wenn wir in diesem Kriege siegreich sein sollten, so verleihe man den Siegern die Titel von Herzogen und Grafen; sollten sie nicht siegen, so strafe man die Krieger mit größerer Strenge. Die Russen machen stetige Uebergriffe in Huei-Kiang (das östliche Turkestan); ihr Zweck dabei ist, die Linie im Rücken von Indien zu haben. England ist bedroht. Sollte Li-hung Tschang dem englischen Minister in dieser Weise klar machen, daß: „wenn die Lippen verloren sind, die Zähne die Kälte empfinden müssen" (Sprichwort, welches besagt, daß, wenn die außenliegenden Staaten von den Russen erobert sind, Indien in Gefahr sein wird), so wird dieser (englische Minister) den gemeinschaftlichen Feind erkennen und ebenfalls hassen. Man lasse die Generale, welche sich während der letzten Jahre ausgezeichnet haben (folgen viele Namen), mittelst kaiserlichen Mandats in die Hauptstadt kommen und befehle ihnen, einen vorzüglichen Plan zu entwerfen; dann lasse man sie bereit sein, wenn der Krieg ausbrechen sollte. An ihre Posten hingestellt, werden sie gleich den wilden Tigern in den Bergen sein, welche die Leute erschrecken.

Dies ist der Plan. Obwohl unerfahren, wagt es der Bittsteller, seine Meinung auszusprechen; er thut es nur aus dem tiefen Interesse, welches er an seinem Geburtslande fühlt; wohl bewußt der Veränderungen der Zeit und wie die Schwierigkeiten und Verlegenheiten sich täglich dadurch häufen, daß die Europäer unsere Macht usurpiren, die Japanesen es versuchen, Theile unseres Gebi tes zu annektiren und die Russen Unheil anstiften. Wenn wir wieder dulden und nachgeben, so werden von diesem Augenblick an auch alle anderen Nationen uns bedrängen. Jetzt ist es Zeit zu bethätigen, ob China stark oder schwach ist, ob es geschickte Männer besitzt und ob es steigen oder fallen wird. Jetzt, mit tapferen Generalen und sinnreichen Staatsmännern, ist es an der Zeit zu kämpfen. Wenn wieder einige Jahre vergehen, wird Tso-Tsung-t'ang, wenn er vielleicht noch leben sollte, zu alt sein; Li Hung-tschang, wenn auch noch nicht geschwächt, wird zu alt sein, und so würde es, wenn die Fähigen und Feurigen allmälig aussterben, selbst im Fall, daß der Wunsch nach Krieg noch bestehen sollte. unmöglich sein, in den Krieg zu ziehen. Tschung-How muß das Leben verlieren; ob der Vertrag geändert wird oder nicht; dies ist die allgemeine Meinung und nicht blos die des Bittstellers. Da diese Frage die tiefsten Interessen des Landes berührt, kann der demuthsvolle Bittsteller nicht schweigen und wagt es nicht müßig zu bleiben; er bittet daher, die erhabene Gnade möge die Bittschrift den hohen Staatsmännern vorlegen, damit sie sich über ein Gesuch berathen, welches in Kummer und Zorn verfaßt worden ist. Möge E. M. geruhen, Ihren geheiligten Blick auf diese demüthigste Bittschrift zu werfen."

Bildet diese Denkschrift in der That die ganze Instruktion für den nach Petersburg entsandten Diplomaten, dann ist allerdings wenig Aussicht auf eine friedliche Lösung des Konflikts, und es ist dann mehr als wahrscheinlich, daß diese Unterhandlungen chinesischerseits nur wieder aufgenommen werden, um Zeit zur Vervollständigung der Kriegsrüstungen zu gewinnen. Um die Russen sicher zu machen, hat man den unglücklichen Tschung-How aus seiner Haft entlassen. Nach Meldungen aus Petersburg aber ist man auf die Kunstgriffe der Diplomaten des Reiches der Mitte vorbereitet und benutzt die durch die Verhandlungen noch gebotene Frist gleichfalls zur Aufstellung einer großen den Erfolg möglichst sichernden Truppenmacht und zur Vereinigung der für den Krieg bestimmten ansehnlichen Flotte. Es leidet keinen Zweifel, daß die Haltung Chinas auf die Entwickelung der europäischen Angelegenheiten, namentlich die des Balkans, einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausübt, denn Rußland ist nicht in der Lage, auf zwei Grenzen zugleich vorzugehen. So wird der russisch-chinesische Streit zu einer kulturhistorischen Erscheinung ersten Ranges.

— Die vom Reichstag gefaßte Resolution, betreffs Beschränkung der Wechselfähigkeit und die in dieser Angelegenheit ergangene Anfrage des Reichskanzlers an die Bundesregierungen, hat diese für unsere Kreditverhältnisse überaus wichtige Frage in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gedrängt. Es sind anläßlich der neuesten Anregung schon eine Reihe von Gutachten sachverständiger Genossenschaften, Handelskorporationen, Gewerbevereine und dergleichen bekannt geworden, welche sich alle gegen die vorgeschlagene Maßregel erklären, während uns ein zustimmendes Urtheil bis jetzt nicht zu Ohren gekommen ist. Auch die Presse, soweit sie nicht reaktionär-ultramontan ist, hat sich mit großer Energie und Einmüthigkeit gegen diesen Vorschlag erklärt. Wir hoffen, die Thatsache, daß sich die öffentliche Meinung überwiegend gegen eine Beschränkung der Wechselfähigkeit ausgesprochen hat und ohne Zweifel noch stärker aussprechen wird, bewirkt, daß mit neuen gesetzgeberischen Versuchen auf diesem Gebiete nicht vorangegangen wird. Wir haben, so schreibt die „N. L. C.", das Wuchergesetz mit Anerkennung begrüßt und legen den Klagen fortschrittlicher Blätter über die nachtheiligen Folgen, die dieses Gesetz für die Befriedigung des nothwendigen und berechtigten Kreditbedürfnisses haben werde, einstweilen keinen großen Werth bei, bevor sich die thatsächliche Wirkung dieses neuen Gesetzes nach längerer Praxis beurtheilen läßt. Auch daß hie und da eine wirthschaftliche Existenz, die sich vielleicht noch ein paar Monate länger hätte aufrechterhalten können, in Folge des Wuchergesetzes und der dadurch hervorgerufenen plötzlichen Kündigung von Darlehen zusammengebrochen ist, kann uns keineswegs überzeugen, daß dies Gesetz seinen Zweck verfehlt hat. Allein mit dem Wuchergesetz halten wir diejenigen Maßregeln für abgeschlossen, welche gegen die Möglichkeit ergriffen werden können, daß das Kreditbedürfniß mißbraucht werden könnte. Weitergehende Einschränkungen würden in der That über den beabsichtigten Zweck hinausgreifen und einem praktischen Bedürfniß hindernd in den Weg treten. Man sollte sich daher an den im Wuchergesetz gebotenen Waffen genügen lassen, die ohne Zweifel wirksam genug sind und bei richtiger Anwendung ihren Zweck vollständig erreichen können, ohne daß unseres Erachtens die schädlichen Wirkungen, die vielfach befürchtet werden, einzutreten brauchen. Wir fürchten, grade durch ein das richtige Maß überschreitendes Vorgehen auf diesem Gebiet würde der heilsame Versuch aus der vorigen Reichstagssession, dem Wucherunwesen zu steuern, diskreditirt und in seiner Wirksamkeit beeinträchtigt.

Ausland.

Paris, 16. Juli. Mehrere Straßen, namentlich im Faubourg St. Denis, waren gestern Abend noch eben so illuminirt wie am Mittwoch. Auf dem Republikplatze war den ganzen Abend eine große Menschenmasse beisammen, die fortwährend die Marseillaise sang und die Republik hochleben ließ. In den Außenvierteln Belleville, Villette, Montmartre u. s. w. herrschte lebhafte Bewegung, da die Festmärkte fortdauern. Noch immer ziehen Musikbanden umher und spielen die Marseillaise. Trotz der Mühe, die sich einzelne Hetzer gaben, um das Volk zu irgend einer aufrührischen Kundgebung zu stacheln, ist doch nichts der Art vorgekommen. Die Leute sind durchaus friedlich gestimmt.

In der Großen Oper hat gestern Abend eine Gala-Vorstellung stattgefunden zu Ehren der Regimentsdeputation, welche auf dem Longchamps die Fahnen in Empfang genommen, und der Offiziere, welche die Parade mitgemacht haben. Etwa 2000 Generäle, Offiziere und andere Militärs in großer Uniform waren zugegen, aber wenig bürgerliche Beamte und fast gar keine Damen. Das diplomatische Korps war nahezu vollständig vertreten. Die in der Mitte für den Präsidenten der Republik eingerichtete Loge hatte 15 Plätze. Als Grevy erschien, wurde er von der Musik mit der Marseillaise eingeführt; da er aber ganz bescheiden seinen Platz einnahm, achtete niemand auf ihn und niemand erhob sich, um das Staatsoberhaupt zu grüßen. In derselben Loge saßen Frau Grevy nebst Tochter, die Minister und die Botschafter. Leon Say und Gambetta hatten sich eine der Prosceniumslogen gewählt. Marschall Canrobert unterhielt sich längere Zeit mit Gallifet. Nach Schluß der Theatervorstellung wurde die Marseillaise gespielt; eine andere Kundgebung ist nicht vorgekommen. Auch Grevy wurde beim Ausgang nicht begrüßt. Man erkannte ihn nicht, weil er sein Gefolge entlassen hatte.

Heute findet bei Gambetta ein militärisches Diner von hundert Gedecken statt.

Provinzielles.

Stettin, 18. Juli. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird sich am 26. d. Mts. auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" in Swinemünde einschiffen und das Uebungsgeschwader, bestehend aus den Panzerfregatten „Friedrich Karl", „Friedrich der Große", „Preußen", der Panzerkorvette „Sachsen" und dem Aviso „Grille" auf der Höhe von Arkona inspiziren und sich dann mit dem Geschwader nach Kiel begeben. Während der Fahrt werden Uebungen mit bestimmten Gefechtsideen vorgenommen.

— (Personal-Chronik.) Der bisher auf Widerruf angestellte Kataster-Sekretär Götze ist nunmehr definitiv als Kataster-Sekretär bei der kgl. Regierung zu Stettin angestellt worden. — Die Pfarrstelle in Zizow, Synode Rügenwalde, ein Unikum, Privat-Patronats, deren Wiederbesetzung in Folge der genehmigten Emeritirung des Stellen-Inhabers zum 1. Oktober d. Js. angeordnet war, ist durch den Tod des letzteren zur Erledigung gekommen und nunmehr erst nach Ablauf der Gnadenzeit wieder zu besetzen. — In Stettin ist die Lehrerin Clara Kips fest angestellt. — In Anklam, Synode Anklam, ist der Lehrer Teetzen und in Demmin, Synode Demmin, der Lehrer Böttcher fest angestellt. — In Clemmen, Synode Werben, ist der Küster und Schullehrer Klaus,

in Daber, Synode Daber, der Lehrer Koch, in West Dievenow, Synode Kammin, der Schullehrer Laß und in Greiffenberg, Synode Greiffenberg, der Lehrer Trettin provisorisch angestellt. — Die Küster- und Lehrerstelle in Glendelin, Synode Demmin, Kreis Demmin, kommt durch die Versetzung ihres seitherigen Inhabers zur Erledigung. Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch die kgl. Regierung. — Die Küster- und Lehrerstelle in Parlin, Synode Freienwalde, Kreis Naugard, kommt durch die Versetzung ihres seitherigen Inhabers zur Erledigung. Sie ist Privat-Patronates.

— Der in dem Dorfe Eichhorst bei Pasewalk angestellte Lehrer Hildebrand hatte sich 1200 Mark erspart und da er nicht im Besitze eines eisernen Geldschranks war, glaubte er das Geld nicht sicherer vor Dieben schützen zu können, als es in einer Kiste unter seinem Bette zwischen Bindfaden und allerlei altem Handwerkszeug zu bewahren. Zu seinem Leidwesen mußte er jedoch am Abend des 10. Januar d. J., als er von einem Besuche zurückkehrte, die Erfahrung machen, daß dieser Versteck nicht sicher genug, denn er fand die Thüren zu seiner Wohnung offen stehend und die betr. Kiste, sowie eine Komode mit Wäsche aus der Wohnung verschwunden. Er fand zwar kurz darauf Beides erbrochen auf einem nahen Felde, aber während die verschiedenen Wäschestücke auf dem Felde zerstreut herumlagen, war das Geld aus der Kiste fort. Es stellte sich heraus, daß ein Giebelfenster im Schulhaus eingeschlagen war und die Diebe dann dadurch den Weg in das Innere genommen hatten. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den in demselben Dorfe wohnenden Büdner Karl Bauer, dessen Ehefrau Henriette geb. Ullrich, seine erwachsenen Söhne Karl und Johann und den Eigenthümer Wilh. Winter und hatten sich dieselben, deshalb angeklagt, in der gestrigen Sitzung des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Dieselben leugneten hartnäckig und wurde deshalb eine sehr umfangreiche Beweisaufnahme nöthig, welche sich ca. 4 Stunden lang ausdehnte, da einigen Zeugen sehr schwach von Begriffen, andere dagegen, besonders der bestohlene Lehrer, eine nicht zu zügelnde Beredtsamkeit entwickelten. Durch die Beweisaufnahme wurde der Büdner Bauer, dessen Söhne Karl und Johann, sowie der Eigenthümer Winter des Einbruchs, die Ehefrau Bauer der Beihülfe dazu für überführt erachtet und demgemäß Jeder der vier Männer zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Frau Bauer zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch wurde die sofortige Verhaftung des Winter, der sich bisher auf freiem Fuß befand, beschlossen. Bei diesem Erkenntniß beruhigten sich sämmtliche Angeklagte, trotzdem sie bis zum Schluß beim Leugnen geblieben waren.

— Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden durch den amtlichen Fleischbeschauer Quandt in dem Fleische eines von dem Schlächtermeister Vogel aus Grünhof zum Verkauf gestellten Schweines Trichinen gefunden.

— Wie wir vernehmen, hat sich hierselbst unter Leitung des kgl. Kapellmeisters a. D., Hrn. Franz Kunck eine Kapelle aus früheren Militär-Musikern gebildet, welche beabsichtigt, eine Kunstreise nach mehreren größeren Badeorten zu unternehmen und dort zu konzertiren. Die Leistungen des Herrn Dirigenten sind hierselbst als tüchtig bekannt und auch unter den Mitgliedern befinden sich einige vortreffliche Musiker, so daß zu erwarten steht, daß die Kapelle Beifall finden wird. Wir wollen ihr wünschen, daß auch der finanzielle Erfolg nicht ausbleibt.

— Ein hiesiger Bautechniker, welcher es liebt, des Abends einen Ausflug zu Pferde machen, kehrte auch vorgestern Abend von einem solchen Spazierritt, begleitet von seinem großen Neufoundländer Hund, zurück. Er passirte dabei Grabow und in der Nähe der Gießereistraße wurde der Hund von dem Oberwächter eingefangen und trotz des Protestes des Bautechnikers mit fortgenommen. Letzterer wurde sogar, als er dem Oberwächter seinen Namen und Stand nannte und sich zur Auslösung des Hundes bereit erklärte, hart angefahren und mußte schließlich den Hund im Stiche lassen. Der Vorfall ist, weil sich der Oberwächter dabei als Polizei-Kommissarius ausgegeben haben soll, angezeigt und wird näher untersucht werden.

§ **Zempelburg**, 17. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt vollzog sich hier jüngst die Feier des üblichen Kinderfestes. Lehrer und Schüler hatten einen Ausflug nach dem nahen Walde gemacht, sich bei Musik, Spiel und Tanz auf das Trefflichste erheiternd. Leider hatte sich auf diesen fröhlichen Tag das zehnjährige Töchterchen eines Besitzers vom Abbau hier vergebens gefreut. Schon am Tage vor dem Feste etwas unwohl, ging die Kleine mit ihren Büchern aus der Schule nach Hause. Unterwegs muß sie wohl von einem Unfall betroffen worden sein, denn man fand das Kind in einem Graben, aus dem ein Vorübergehender es erst retten mußte. Noch schlug das Herz, als man das Mädchen zur schrecklichsten Ueberraschung der Eltern nach Hause gebracht hatte, doch kam die sofort herbeigeholte ärztliche Hülfe zu spät, es verstarb bald darauf

Vermischtes.

— Die Silberlotterie der zoologischen Gesellschaft in Hamburg, welche, wie wir bereits mitgetheilt, vom Kaiser und dem Senate genehmigt worden ist, hat bekanntlich den Zweck, der Gesellschaft einen Fonds behufs der Ausführung nothwendig gewordener Bauten zu gewähren. Der Preis der Loose, deren alleinigen Generalverkauf die Bank- und Wechslerfirma Marcus Masse übernommen hat, beträgt trotz der zahlreichen und bedeutend hohen Gewinne nur 3 Mark. Sämmtliche Silbergegenstände, geliefert von den Hoflieferanten Knopp und Schlesinger hierselbst, werden demnächst im Zoologischen Garten in der Ernstmerck-Halle zur Ansicht aufgestellt werden. Unter den ersten Gewinnen dürften u. A. hervorgehoben werden ein massiv silberner Tafelaufsatz, reich vergoldet, mit plastischen Figuren und Ornamenten, zwei silberne Fruchtschalen, zwei prachtvolle zehnarmige Girandolen, Thee- und Kaffeeservice, 24 reichvergoldete silberne Eßlöffel ꝛc. Die ersten Gewinne repräsentiren einen Gesammtwerth von 15,000 Mark, die zweiten 10,000 Mark, die dritten 5000 Mark, der vierte 2500 und die fünften Gewinne als den höchsten Gewinn einen Werth von 2000 Mark und den geringsten den dreifachen Werth über den Einsatz.

— In Charlottenburg ereignete sich am Mittwoch ein entsetzlicher Unglücksfall. Auf dem dortigen Exercierplatz giebt seit einigen Tagen die Kunstreitergesellschaft Mows Vorstellungen. Als am genannten Tage in der Nachmittagsvorstellung, die um 4 Uhr begann, zwei Mitglieder der Gesellschaft am fliegenden Doppel-Trapez ihre verwegenen Künste zeigten und Beide in einer Pose sich am Geräth befanden, an welchem der eine von ihnen in den Kniekehlen an der Stange hing, während er seinen Collegen an den Händen hielt, riß plötzlich ein Strick und Beide stürzten aus der beträchtlichen Höhe herab. Der dem Erdboden Nächste fiel auf die Füße und ist ohne erhebliche Verletzungen davongekommen, der andere dagegen wurde bewußtlos vom Platze getragen. Die nähere Untersuchung ergab, daß er sich das Nasenbein gebrochen hatte. Auf eigenen Wunsch der verunglückten Künstler war das vorschriftsmäßige Sicherheitsnetz, welches der Director stets mit sich führt, weggeblieben.

— (Ein poetischer „Neujahrsscherz".) Fräulein Blanche B. in Berlin, eine schöne, wohlerzogene und poesievolle junge Dame, hatte, als sie noch im Flügelkleide die Freuden der schönen Mädchenzeit genoß, in Zürich eine höhere Ausbildung erhalten und bei dem dortigen Wechsel- und Rechts-Agenten Lindemann Pension und Wohnung genommen. Frl. B. glaubte Ursache zu haben, von Herrn Lindemann sich im Grolle entfernen zu müssen, sie glaubte sich pekuniär übervortheilt und sie schied aus Zürich nicht mit den freundlichsten Gefühlen für ihren dortigen Wirth. Am Neujahrstage nun erhielt Herr Lindemann in Zürich eine Postkarte aus Berlin, welche mit allerlei kleinen Bosheiten bedeckt war und augenscheinlich den Zweck hatte, dem Herrn den Neujahrsmorgen gründlich zu verderben. Die Adresse war wie folgt gefaßt: „An den Rechtsagenten vulgo „Rechtsverdreher" Lindemann in Zürich", und auf der Rückseite grinste dem Empfänger ein schaurig-schönes Gedicht entgegen, das mit den Worten begann: „Die Katzen und die Frommen, die machen mir viel Pein!" und als Finale folgende schöne Variante aufwies: „Die Katzen und die Frommen, die soll der Teufel holen! Unrecht Gut gedeihet nicht!" — Herrn Lindemann kamen die Schriftzüge dieses wohlwollenden Neujahrskarmens sehr bekannt vor, er erinnerte sich, daß die kleine Blanche stets eine poetische Ader besessen, die sie zu den seltsamsten poetischen Extravaganzen zu animiren pflegte; er nahm auf Grund früherer Briefe der jungen Dame eine Schriftvergleichung vor und richtig: der Vogel war gefangen, denn kein Anderer, als Fräulein Blanche konnte die ominöse Karte geschrieben haben. Herr Lindemann ließ durch Herrn Rechtsanwalt Lüders hierselbst gegen die schreibselige Dame die Beleidigungsklage anstrengen und beantragte außer der gesetzlichen Strafe eine Buße von 3000 Mark. Fräulein Blanche erschien diese Werthschätzung des kleinen Neujahrsscherzes etwas zu hoch, sie bestritt die Autorschaft des poetischen Elaborats und engagirte sich einen Rechtsanwalt, der ihre Kasse vor dem drohenden Verlust schützen sollte. Die Verhandlung, die in dieser Angelegenheit gestern vor dem ersten Schöffengericht geführt wurde, gestaltete sich mehr humoristisch als tragisch, obgleich die Vertreter beider Parteien sich mit großer Verve ihrer Mandatare annahmen. Der vorgeladene Schreibsachverständige ließ es außer Zweifel, daß Fräulein Blanche in der That die seltsame Neujahrsgratulantin gewesen ist. Der Vertreter der Letzteren warf eine große Reihe prozessalischer und juristischer Bedenken auf und hielt es nicht für erwiesen, daß Fräulein Blanche thatsächlich die schaurige Poesie verbrochen. Der Inhalt der Karte enthalte auch höchstens nur in der Bezeichnung „Rechtsverdreher" eine Beleidigung; wenn der Briefschreiber andeute, daß ihm „Katzen und Fromme Pein bereiten", so sei das eine Privatansicht desselben und die landläufige Redensart, daß „Unrecht Gut nicht gedeihe", könne eine Beleidigung nicht enthalten. Auf keinen Fall sei eine Buße am Platze, da der Kläger, dem es auf diese Buße in erster Reihe anzukommen scheine, einen Schaden nicht substanzirt habe. Schließlich bezweifelte der Vertheidiger noch, daß das hiesige Schöffengericht als Forum delicti betrachtet werden könne. Da dem hiesigen Postbeamten, der etwa die Karte gelesen haben könnte, „Herr Lindemann in Zürich" wahrscheinlich so wenig bekannt sei, wie einem Züricher Postbeamten „Herr Schultze in Berlin", so könne die Beleidigung erst in Zürich konsumirt erachtet werden. — Der Gerichtshof glaubte die poetische Ader des Fräulein Blanche durch Zuerkennung einer Strafe etwas unterbinden zu sollen, das ganze Vergehen der jungen Dame erschien ihm jedoch mehr in dem Lichte eines dummen Mädchenstreiches. In dem Ausdruck „Rechtsverdreher" mußte der Gerichtshof eine Beleidigung erblicken, die recht schlechten Verse hat er einer Kritik nicht weiter unterworfen. Eine Strafe von 30 Mark wurde als genügende Buße für dies Dokument jungfräulicher Rachsucht und kindischen Uebermuths betrachtet, mit der beantragten Buße wurde die Dichterin jedoch verschont.

Telegraphische Depeschen.

Bremerhafen, 16. Juli. Während eines heftigen Gewitters, das sich heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr hier entlud, wurde ein Güterschuppen auf der Westseite des alten Hafens vom Blitze getroffen und in Flammen gesetzt. Zwei andere Güterschuppen und die hannoversche Wasserstation sind ebenfalls vom Feuer ergriffen worden, der Wind steht nach der Weserseite zu, die Schiffe scheinen indeß gefährdet.

Mainau, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser machte gestern mit den hier eingetroffenen fürstlichen Gästen eine Rundfahrt von einer Stunde auf dem Ueberlinger See.

Lemberg, 17. Juli. In Podwolozyska hat vorgestern ein Konflikt zwischen österreichischen Gendarmen und russischen Grenzkosaken stattgefunden. Letztere versuchten zwei Verhaftete gewaltsam fortzuführen, wurden aber durch auf sie abgegebene Schüsse verjagt.

Paris, 17. Juli. Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Erlaß des Präsidenten der Republik an den Kriegsminister General Farre, in welchem es heißt: Ich beglückwünsche Sie zu der musterhaften Anordnung der militärischen Feier vom 14. d., ich habe die ausgezeichnete Haltung der Truppen und die Präzision ihrer Bewegungen nur bewundern können, ich spreche Ihnen aus diesem Anlaß meine vollkommenste Anerkennung aus. — Bei dem gestrigen militärischen Diner erinnerte Gambetta an den Zustand, in welchem das Kaiserreich die Armee zurückgelassen habe und sagte, die Reorganisation der Armee sei um so besser von Statten gegangen, als die Armee sich bewußt gewesen sei, unter den dauerhaften Einrichtungen der Republik zu stehen. Die Tüchtigkeit und die Leistungen der Armee hätten Europa überrascht.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

17)

„Seine einzigen aufrichtigen Freunde sind Du, Papa, und Mr. Gerald, — alle Uebrigen gönnen ihm mehr oder weniger eine gründliche Niederlage."

„Aber warum, Kind, warum?" rief Palmer heftig.

„Weil Mr. Francis ein bedeutender Mensch ist, und was männliche Schönheit und Thatkraft, Geist und Verstand, künstlerisches Talent und gesellschaftliche Tournüre anbetrifft, alle jene Gentlemen weit übertrifft. Sie fühlen es nur zu gut, diese Dandys, denen das Gold allein den gemünzten Werth verleiht, wie hoch Mr. Francis über ihnen steht und haben es bislang nur nicht gewagt, Deinen Schützling offen anzufeinden und ihn seiner Stellung halber aus ihren Kreisen auszuschließen. Wähne deshalb nicht, Papa, daß sie den Verleumder mit Verachtung strafen werden."

Sie verstummte plötzlich, als sie des Vaters Blick begegnete, da Mr. Palmer während ihrer eifrigen Rede langsam auf und abgegangen war. Dieser Blick drückte nur zu deutlich ein finsteres Staunen, eine recht unangenehme Ueberraschung aus.

„Es ist wahr," sagte er nach einer Pause ruhig und gemessen, „Mr. Francis besitzt in der That bedeutende Vorzüge, welche ihm seine gesellschaftliche Stellung wohl oft recht drückend erscheinen lassen, — es muß das anders werden, zumal er zuweilen Symptome eines seltsamen — Größenwahns zeigt."

„Ich verstehe Dich nicht, Papa!" rief Alice beklommen.

„Nun, wie soll ich anders die gestrige Prahlerei mit seinem Goldfuchs erklären?"

„Du hältst es also wirklich für eine Prahlerei?" fragte Alice erstaunt.

„Wie sollte ich mir die Geschichte sonst erklären, Kind? — Oder kannst Du eine Möglichkeit für die Behauptung finden, daß die Königin selber den Befehl zum Verkauf des Fuchses an Francis gegeben?"

„Ja," versetzte Alice ruhig und fest, „denn das Gegentheil müßte meine Ueberzeugung von dem ehrenwerthen Charakter dieses Mannes gänzlich umstoßen. Ich glaube weder an die Verleumdung des schottischen Doktors, noch an seinen Größenwahn, Papa! — und auch Dir bleibt nur die Alternative: für oder wider ihn!"

„Lassen wir die Sache mit dem Fuchse ruhen," versetzte Palmer verstimmt, „und uns das Diner nicht verderben, Tante Ellen wartet bereits schmerzlich auf uns."

„Ich habe keinen Appetit, Papa!"

„Du wirst uns doch nicht ganz allein speisen lassen, Kind?"

„Mr. Bennett wird Dich von Indien unterhalten," warf Alice ruhig hin.

„Er wird heute nicht kommen — apropos, wie gefällt er Dir denn eigentlich?"

„Mir?" versetzte sie achselzuckend, „ich habe noch gar nicht darüber nachgedacht; er besitzt Geist und Geld — das ist Alles!"

„Genug zum Glück, denke ich," lächelte Palmer, „Mr. Horatio wird übrigens ein schlechter Kaufmann sein, wie ich befürchten muß, da er dem Gefühl eine zu große Berechtigung einzuräumen scheint."

„Gefühl?" wiederholte Alice spöttisch, „man sollte bei seinem Anblick eher an alles Andere als an Gefühl denken."

Sie ergriff mechanisch den Arm des Vaters und ließ sich in den Speisesaal führen, wo Tante Ellen wartete; doch berührte sie fast nichts von den aufgetragenen Speisen und auch Mr. Palmer's Appetit, der sonst stets ein gesegneter war, ließ sehr zu wünschen übrig.

„Ich werde nach Tisch sogleich wieder wegfahren," bemerkte der Hausherr, „komme wahrscheinlich spät zurück."

Er erhob sich, küßte Alice zärtlich auf die Stirn und reichte der Schwägerin die Hand. Es lag auf Allen wie ein Alp, wie die Ahnung eines Unglücks.

Mr. Palmer drückte sich in der unbehaglichsten Stimmung in die rechte Wagenecke und verwünschte die ganze unerquickliche Geschichte, da er nichts auf der Welt ärger haßte und fürchtete als einen Skandal.

„Und was das Schlimmste dabei ist, sie liebt ihn wirklich, die stolze unnahbare Alice hat sich in den Korrespondenten ihres Vaters vergafft! — Das fehlte mir nur noch zur Vervollständigung dieses Skandals!"

Er seufzte tief auf, da er den jungen Mann wie einen Sohn liebte und sich mit dem Gedanken, ihn zu verlieren, durchaus nicht befreunden konnte.

„Ich werde seine Zukunft sicher stellen," dachte er weiter, „er soll frei und selbstständig sein. — Aber nicht hier in London, auch nicht drüben in Amerika, wo Alice jedenfalls ihre neue Heimath findet, und dann bin ich ganz allein."

Wieder drang ein Seufzer über seine Lippen.

„O, wäre er mein leiblicher Sohn! Ich muß die Heirath mit Bennett beschleunigen, sie erhält ein fürstliches Vermögen — und wird die Romangrillen bald vergessen. Das Klaviergeklimper hat sie sentimental gemacht, sie wird später darüber lachen. — Geld! — Geld! — alles Uebrige ist eitler Tand und Firlefanz."

Der berechnende Kaufmann hatte die weiche Regung des Herzens überwunden und suchte jetzt mit sicherm Blick die Situation sich klar zu machen. Als der Wagen vor einem Hause der großartigen Piccadillystraße hielt, war Mr. Palmers Plan fertig.

In diesem Hause wohnte Mr. Edward Gerald, der einzige Sohn und Erbe einer der angesehensten Firmen der City, welchen Mr. Palmer mit Vergnügen zum Eidam sich erwählt haben würde, wenn derselbe sich ernstlich um Miß Alice beworben hätte.

Er traf den jungen Gentleman zu Hause und ging ohne weitere Präliminarien auf sein eigentliches Ziel los.

„Sie müssen mich auf der Stelle begleiten, Sir!" sagte er nach der ersten Begrüßung, „Mr. Francis soll um acht Uhr nach dem Kontinent abreisen, es ist für mich Gefahr im Verzuge und ich fürchte seinen Widerstand."

„Sie haben sich in diesem Falle einen schlechten Vermittler ausgesucht, Sir!" versetzte Gerald achselzuckend, „da ich am allerwenigsten ihn zur Abreise bewegen darf."

„Man hat mir den Vorgang im Jockeyklub mitgetheilt," fuhr Palmer fort, „ich selber werde dort seine Stelle vertreten und den Verleumder, wenn's noth thun sollte, nach Gebühr züchtigen."

„Sie werden dadurch keinen Einzigen vom Gegentheil überzeugen, Sir!" bemerkte Gerald ruhig. „Mr. Francis Ehre erfordert unbedingt sein persönliches Erscheinen im Klub, da nur er allein den frechen Eindringling bestrafen und dementiren kann. Doch lassen Sie uns zu ihm gehen, Sir!"

Palmer sann einen Augenblick nach.

„Steht Ihr Haus mit der Firma Schrötter u. Komp. in Berlin in Verbindung, Sir?" fragte er dann.

Gerald horchte auf.

„Freilich, Sir! — das Haus ist gut, sollt' ich denken."

„Geben Sie mir Ihr Versprechen, meinen Korrespondenten zur sofortigen Abreise zu bewegen, und ich zahle mit einer wichtigen Nachricht, Sir!" sagte Palmer kurz.

„Wie kann ich ein solches Versprechen geben, Mr. Palmer!"

„Nun, ihn mindestens zu überreden suchen."

„Das verspreche ich, Sir!"

„In den nächsten acht Tagen fallirt die Firma Schrötter u. Komp."

Gerald fuhr erschreckt zurück.

„Sie haben sichere Nachrichten, Sir?"

„Die bündigsten; ein chiffrirtes Telegramm theilt mir mit, daß Gefahr im Verzuge und persönliches Erscheinen dringend geboten sei, da die ersten Londoner Wechsel, um mit Sicherheit geheime Dispositionen treffen zu können, jedenfalls noch honorirt würden."

„Dann ist keine Zeit mehr zu verlieren," entschied Gerald ohne Besinnen, indem er flüchtig nach der Uhr sah, „es ist bereits ein viertel nach sieben — ich muß mit meinem Vater Rücksprache nehmen, Sir, und bitte um einige Minuten Geduld."

Er verschwand durch eine Seitenthür.

„Ein ganzer Kaufmann," murmelte Palmer, als Gerald ihn verlassen, „wäre mir im Grunde noch lieber als Mr Bennett, der meine Sympathien gerade nicht besitzt."

Mr. Gerald Vater, der nominelle Chef des Hauses, lag seit Jahr und Tag gelähmt darnieder, hatte aber die Firma noch nicht auf seinen Sohn übertragen, obwohl dieser das große Geschäft ausschließlich leitete. Mr. Gerald Sohn bedurfte daher einer Vollmacht des Chefs, und hatte mit rascher Umsicht in wenigen Minuten seine Dispositionen getroffen.

„Jetzt vorwärts, wenn ich bitten darf, Sir," sprach er zurückkehrend und in kürzester Zeit hielt die Equipage mit den beiden Gentlemen vor Palmers Hause in der City."

Mr. Francis stand, das Haupt gestützt, vor seinem Pulte.

„Sie müssen auf der Stelle abreisen, Sir!" sagte Palmer, ihm die Hand auf die Schulter legend, „hier Mr. Gerald wird Ihr Reisegefährte sein."

„Sie, Gerald?" rief Francis erstaunt, „haben Sie den Jockeyklub vergessen?"

„Die Pflicht steht höher, bester Freund!" erwiderte Gerald ruhig, „lassen Sie uns keine Reden mehr wechseln. Mr. Palmer hat die Güte gehabt, mich von dem drohenden Verluste, an welchem auch unser Haus betheiligt ist, zu unterrichten und habe ich mich sofort zur Abreise entschlossen, da zwölf Stunden Unterschied den ganzen Erfolg in Frage stellen."

„So steht der Gewinn Ihnen höher als die Ehre!" rief Francis erregt, „ich bitte um Entschuldigung, Sir!" wandte er sich an Palmer, „Mr. Gerald darf allerdings reisen, ich aber bin gebunden durch das Gebot der Ehre."

„Thorheit, Sir! versetzte Palmer ungeduldig, „da könnte jeder beliebige Schwätzer mich durch irgend eine erfundene Geschichte von der Erfüllung meiner Pflicht zurückhalten. Ich, Ihr Chef, bestehe darauf, daß Sie abreisen."

„Lassen Sie uns einen Mittelweg suchen, Sir," sprach Gerald, welcher mit Besorgniß die steigende Erbitterung und das todtenblasse Antlitz des Korrespondenten bemerkte, „ich weiß Ihre Gründe sehr wohl zu würdigen, da ich selber Ihnen so zu sagen die Herausforderung gebracht, muß indessen in dem vorliegenden geschäftlichen Falle Mr. Palmer vollständig beistimmen, zumal der Schwätzer ein unbekannter Eindringling gewesen. Da ich bei der Ehrensache stark betheiligt bin, so mache ich den Vorschlag, meinerseits eine Erklärung des Inhalts niederzuschreiben, daß dringende Geschäfte unsere sofortige Abreise nach dem Kontinent erfordern und wir deshalb die Austragung jener Ehrensache auf einige Tage hätten verschieben müssen. Diese bündige Erklärung wird Mr. Palmer in Person heute Abend dem Klub überreichen."

„Sie wollten wirklich, Sir?" fragte Francis zweifelnd.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Mr. Francis!" versetzte Palmer feierlich.

Der Korrespondent schwieg und starrte nachdenklich ins Leere hinaus.

Der Gedanke, daß während seiner Abwesenheit jener Amerikaner das Feld behaupten und Alice zum Altar führen könne, folterte ihn bis zum Wahnsinn. — Und dann — er strich sich hastig mit der Hand über die Stirn, um die tollen Gedanken zu verscheuchen — was kümmerte es ihn, den Untergebenen ihres Vaters, denn schließlich, ob die kalte stolze Miß einen — Verbrecher heirathete, hatte die Herzlose es nicht verdient? — Und durfte er warnen ohne Beweise?

Er seufzte und blickte verstört um sich.

Mr. Gerald hatte während seiner Träumerei die Erklärung niedergeschrieben und vorgelesen, ohne daß der zunächst daran Betheiligte ein Wort davon verstanden.

So, Gentlemen," sagte Palmer, befriedigt das Papier zusammenlegend und zu sich steckend, „ich werde Ihre Ehrensache nach Kräften im Cityklub vertreten und Ihre Personen in meinem Wagen auch selber befördern. So wenig Gepäck als möglich und rasch zum Bahnhof."

Francis nickte und warf dann eiligst einige Zeilen auf einen kleinen Bogen, welchen er kouvertirte und adressirte.

„Soll ich Ihnen das Briefchen besorgen, Sir?" fragte Palmer, ihn beobachtend.

„Ich danke, Sir!" versetzte Francis leicht erröthend, „kann es noch selber besorgen."

Nach wenigen Minuten verließen die drei Gentlemen das Haus und rollten in Mr. Palmers Equipage davon, unterwegs Francis' und Geralds Reiseeffekten mitnehmend.

Palmer bemerkte es sehr wohl, daß der Korrespondent sein Briefchen am Bahnhof in einen Briefkasten steckte, und als der Zug davon brauste, athmete er förmlich erleichtert auf.

So lange der Dampf noch aufwallte, blickte er ihnen nach, dann verließ er den Bahnhof und wollte seinen Wagen besteigen, als er plötzlich seinen Namen rufen hörte.

„Ei, Mr. Bennett, was führt Sie denn jetzt hierher?"

„Ein Stück verlorenes Gepäck, Sir!" versetzte Mr Bennett, „nirgend zu finden, war mir werthvoll genug, um selber einmal nachzufragen."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. Juli Wetter heiß. Temp. + 24° R. Barom. 28" 5'". Wind S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 215—218, weiß 216—219, per Juli 218 Gd., per Juli-August 204 bez., per September-Oktober 193 bez.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 180 188, russ. 178—184, per Juli 183 Bf., per Juli-August 171,5 —172 bez., per September-October 163—162,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko neue ungarische kurze Lieferung 155 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 162—163, geringer schwer verkäuflich.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko neuer 230—240, feiner 242—248, per September-Oktober 259,5—259 bez., per Oktober-November 261,5 bez.

Rüböl wenig verändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 57 Bf., per Juli 56 Bf., per September-Oktober 56,25 Bf., per April-Mai 58,5 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,7 bez., per Juli-August 62,7 bez., per August-September 61,3 bez., per September-Oktober 56,5 bez u. Bf., per Oktober-November 53,2 bez.

Petroleum per 50 Kilo loko 10,10 tr. bez., per Oktober-November 10,20—10,25 tr. bez

Landmarkt.

W 216—222, R. 190—202, G. 160—170, H. 165 —170, Erbs. 168—178, Rübs. 240—252, Kart. 60—72, Heu 2—2,50, Stroh 33—36.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der
Parzelle 7 im Bauviertel XXII, Größe 916 qm,
" 8 " " " 921 "
" 9 " " XXIII, " 682,6 "
" 9 " " XXIV, " 688,7 "
wird Termin auf

Sonnabend, den 24. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Kasematte 48 am Paradeplatze angesetzt.

Verkaufsbedingungen und Lageplan können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 14. Juli 1880.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 20. d. Mts., keine Sitzung
Stettin, den 17. Juli 1880.

Dr. Wolff.

Baptisten-Kapelle.

Heute, Sonntag, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst und Predigt von Herrn Prediger **Ondra** aus **Lodz**, Nachm. 4 Uhr von Herrn Prediger **Meyer** aus **Gohden**. Zutritt frei.

Credit-Verein zu Stettin,

eingetragene Genossenschaft.

Montag, den 26. Juli,
Abends präcise $7\frac{1}{2}$ Uhr,
im Bureau, große Oderstraße Nr. 11,

2te ordentliche

General-Versammlung,

zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

Geschäftsbericht über die ersten sechs Monate dieses Jahres.

Der Ausschuß
des Credit-Vereins zu Stettin,
eingetragene Genossenschaft.

Rudolph Lehmann,
Vorsitzender.

Einladung.

Das gefertigte Saatmarkt-Comité bringt zur gefälligen Kenntniß, daß der Börsen-Rath die Abhaltung des diesjährigen

VII. Budapester Internationalen

Saat- und Getreidemarktes

auf den 9. August l. J. bestimmt hat. Der Saatmarkt wird mit einer **Ausstellung von Maschinen und Wirthschaftsgeräthen** verbunden sein und in den **Gartenlokalitäten der „Neuen Welt"** (Tüköry Damm) abgehalten werden.

Die p. t. Handels-Korporationen, Kaufleute, Landwirthe und Müller werden zum Besuche dieses Marktes höflichst geladen und werden **Anmeldungen zum Saatmarkte** sowie zur **Ausstellung** durch das Börsen-Secretariat entgegengenommen und durch dasselbe auf Verlangen bereitwillige Auskunft ertheilt.

Budapest, im Juli 1880.

Das Saatmarkt-Comité
der Budapester Waaren- und Effecten-Börse.



Für Pferde- und Viehbesitzer.

Futterschneidmaschinen à ℳ 27.50
Schrot- u. Quetschmühlen à ℳ 30.—
(Durch bessere Verdauung 20% Futterersparniß.)

Das Eisenwerk Gaggenau Murgthalbahn, Baden, hat es sich seit 8 Jahren zur Aufgabe gestellt, durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kräftige leistungsfähige Futterbereitungsmaschinen zu Preisen herzustellen, die es auch dem kleinen Pferde- und Viehbesitzer ermöglichen, solche anzuschaffen. Die zu obigen Preisen gelieferten Maschinen wiegen nahezu je 1 Centner und liefern per Stunde über einen Centner Häckſel resp. Schrot. Doch werden auch größere Nummern geliefert, unter Andern eine patentirte Futterschneidmaschine mittelst auf Scala schnell verstellbarer Handschraube, für 10 Längen eingerichtet, mit Leer- und Rücklauf auf Gestell à ℳ 70.—.

Die Anfang 1880 erreichte Fabrikations-Ziffer von 8000 Maschinen spricht für sich selbst.

Preiscourante und Zeugnisse gratis und franco.

Beste leicht lösliche Cacao-Präparate,

schnell und bequem zu bereiten — nur in kochendem Wasser aufzulösen.

NEU! Puder-Chocolade,

rein Cacao und Zucker,

mit Vanille in Cart. v. 1/4 Kilo à M. —.85., 1/8 Kilo à M. —.45.,
ohne Gewürz „ „ „ 1/4 „ „ „ —.75., 1/8 „ „ „ —.40.,

Entöltes Cacao-Pulver

in Blechdosen von 1/2 Kilo à M. 3.—., 1/4 Kilo à M. 1.50., 1/8 Kilo à M. —.80.
aus der Fabrik von

LOBECK & Co., DRESDEN,

Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Obige **leicht lösliche Puder-Chocolade** ist in ihrer Art **durchaus neu** und lässt sich aus derselben **für ca. 5 Pfennige eine Tasse Chocolade** und aus dem **löslichen Cacao-Pulver für ca. 3 Pfennige eine Tasse Cacao** von vorzüglichem Geschmack herstellen.

Das **leicht lösliche entölte Cacao-Pulver** wurde neuerdings von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. **R. Fresenius** in **Wiesbaden** und früher von Herren Dr. **F. Filsinger** in **Dresden** u. Dr. **H. Brackebusch** in **Berlin höchst günstig begutachtet.**

Zu haben bei Herrn **Robert Wehlitz** in Stettin, gr. Oderstrasse 30, Pölitzerstrasse 99, Falkenwalderstrasse 2, Herrn **Otto Gottschalk,** Heumarkt 8, Herrn **Rudolph Giese,** Fischmarkt- u. Mittwochstrassen-Ecke, Herrn **Emil Fichler,** Preussischestrasse 47, **Paul Christophe,** Breitestrasse 59, **Th. Zimmermann Nachfolger,** Mönchenstrasse 25.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.

Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover).

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis a Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50** Pf.
„ „ „ „ 660 „ „ **6 M. 75** Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Se. Hochw. Hr. Coop. Vit. Pantenburg in Kastl b. Kemnath in Bayern, Oberpfalz, berichtet: Senden Sie mir gefl. 10 Flaschen Ihres Benedictiner, denn derselbe hat **mein früheres Mißtrauen,** womit man in unseren Tagen Allem, was in öffentlichen Anzeigen empfohlen wird, zu begegnen berechtigt ist, **vollständig überwunden und meiner an ihn gestellten Erwartung entsprochen** ꝛc.

Niederlage in Stettin bei Herrn **Theodor Pée,** vorm. **Adolf Creutz,** Droguenhandlung, Breitestraße 60.

Jagd-Gewehre.

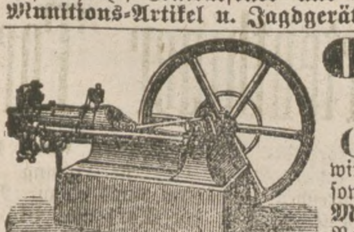
Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salon-Büchsen** ꝛc., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.**



Otto's neuer Gasmotor

von 1/2 bis 20 Pferdekraft

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft Berlin, NW., Moabit, u. Dessau,** gebaut. Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in den obigen Provinzen in Betrieb.

Preiscourant gratis und franko.

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, **trotz der bedeutend erhöhten Steuer** noch zu den **alten billigen** Preisen.

Wasserdichte Pläne, Rapspläne, Säcke,

Diemen-, Mieten- oder Feimen-Decken

offeriren in verschiedenen Qualitäten und in jeder Größe zu billigen Preisen

Fränkner & Würker, Leipzig,
mechanische Weberei und Säcke-Fabrik

Reichsgarten.

!!! Haltestelle der Pferdebahn !!!

Heute, Sonntag:

1. grosses Volks-Concert,

sowie

1. Auftreten des preisgekrönten Californischen Neger-Quartetts

(großartig in ihren Gesängen),

bestehend aus

3 Damen und 1 Herrn.

NB. Dieses echte **Californische National-Kunst-Quartett** tritt nur 2 Abende in meinem Etablissement auf, worauf ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst aufmerksam mache.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Bei ungünstiger Witterung findet Concert und Vorstellung im Saale statt.

Morgen, Montag:

2. Auftreten des

Californischen Neger-Quartetts,

sowie **2. großes Concert der Kapelle.**

Entree 30 Pf.

Ein Pianino, neu, hochelegant, zu verkaufen Linden-Str. 17, part.

C. Dreyer, Stettin,

Specialgeschäft für Blitzableiter-Anlagen. Mehrjährige Garantie für gute Arbeit und Leitungsfähigkeit. Untersuchung alter Blitzableiter.

Dachdecker-Arbeiten!!

in **Schiefer** und **Ziegeln,** sowie das Ausbessern der **Pappdächer** und **Theeren** derselben führt stets unter **Garantie** prompt aus

Fritz Rienow, Dachdeckermstr.,
Paradeplatz 50/51, vis à vis der Germania.

---

300 M. Belohnung

Demjenigen, welcher mir die Person nachweist, welche von meinem früheren Festungsgrundstück in Alt-Damm die Grenzweide und den Rayonpfahl Nr. 50 abgehauen und weggeschafft hat, so daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.

C. Grünberg,
Stettin, Mittwochstraße Nr. 13.

In meinem Hause ist zum 1. Oktober miethsfrei, nach Wahl 2 oder 3 Tr. hoch, eine comfortable Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 7 Zimmern, Bade- u. Mädchenstube u. reichlichem Zubehör. Auf Wunsch kann die Wohnung ohne Miethserhöhung schon vom 1. September an bezogen werden.

A. Toepfer, Mönchenstr. 19.

Tüchtige

Steinsetzergesellen,

welche in **Granitstein-Reihenpflaster** geübt sind, erhalten bei dem Unterzeichneten vom 1. August cr. ab

dauernd lohnende Accordarbeit.

Dieselben können bei einigem Fleiß wöchentlich 30—40 Mark verdienen. Lebensunterhalt und Wohnung sind hier billig.

Breslau, im Juli 1880.

Preiss, Steinsetzmeister,
Michaelisstraße Nr. 13.

Kolporteure

für neuen leicht verkäuflichen Artikel (nicht Druckſ.) bei hohem Verdienst gesucht. Muster gegen Einsend. von 30 Pf. franco. **W. K. Böhme,** Weimar.

Zum 1. October suche ich eine erfahrene herrschaftl. **Köchin,** welche Hausarbeit mit übernimmt. Zeugnisse und Lohnansprüche einzusenden

Pasewalk. Frau **v. Borcke,** geb. Freiin v. Klot.

☞ **2 Commis** und **2 Lehrlinge** für Material-w.-Gesch., **2 Inspectoren, 1 Rechnungsführer, 1 junger Mann** zur Erlernung der Landwirthschaft, **3 Landwirthinnen** und **1 Gärtner** werden verlangt durch **R. Mentzel,** Stettin, gr. Wollweberstraße 6.

Stellungen jeder Branche weist sofort auch später nach **Institut Nordstern,** Pölitzer- u. Buggenhagenstraßen-Ecke 18.

---

1 anständiges, gesetztes Mädchen, im Waschen und Plätten geübt, wünscht eine anständige Aufwartestelle oder eine andere Beschäftigung.

Bergstr. 4, 2 Tr. hinten.

Eine junge Dame, 23 Jahre alt, sucht eine Stelle als Gesellschafterin einer ältlichen Dame, als Reisegefährtin, oder als Stütze der Hausfrau nach außerhalb.

Gefl. Offerten unter **G. H. 60** in der Expedition d. Bl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Hypotheken-Gelder mit Amortisation, ohne den sonst üblichen jährlichen Verwaltungskosten-Beitrag, auf ländlichem Grundbesitz und in großen Städten zu soliden Bedingungen.

Vermittelung des An- und Verkaufs von ländlichem Grundbesitz durch

Rud. Schumacher, Bank- u. Hypothekengeschäft,
Stettin, gr. Wollweberstraße 47.

Eröffnung.

Hierdurch erlaube mir die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich, den an mich ergangenen zahlreichen Wünschen entsprechend, von heute ab am

Paradeplatz Nr. 4,

vis-à-vis der Hauptwache,

eine **Filiale** für den Ausschank des vorzüglichen **Kitzinger Export-Bieres** von **Th. Ehemann** unter der Firma

Kitzinger Perle

eröffnet habe, welche ich neben meinem Hauptlocale, dem **„Bairischen Hof"** in der gr. Oderstrasse, zum recht fleissigen Besuch angelegentlichst empfehle. In dem festen Vertrauen, dass der Consum dies gestatten wird, habe ich auch für die Filiale dieselben ermässigten Preise (20 Pf. à Seidel) wie in dem Hauptlocale festgestellt. Bei dieser Gelegenheit erlaube mir höflichst in Erinnerung zu bringen, dass das Ehemann'sche Export-Bier von den grössten Autoritäten als das beste, gehaltreichste und gesundeste bairische Bier anerkannt ist. Namentlich hat dasselbe in Bremerhaven bei einer wissenschaftlichen **Analyse** verschiedener renommirter Biere bairischer Brauereien nach dem Urtheil des Staats-Chemikers Herrn **Dr. Barth** den **Ehrenpreis errungen.**

Obgleich das Ehemann'sche Bier das **vollste** und **theuerste** unter den echten bairischen Bieren ist, werde ich, je nachdem das Bedürfniss mir die Eröffnung weiterer Filialen zur Pflicht macht, den obengedachten ermässigten Preis überall festhalten und mich durch keine Concurrenz beirren lassen.

Ihrem geschätzten Wohlwollen mich empfehlend, zeichne mit

Hochachtung

G. Kerkau,
General-Agent der Th. Ehemann'schen Export-Biere für Pommern.

Bairischer Hof: Gr. Oderstr. — Kitzinger Perle: Paradeplatz 4.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Bouillon mit Klös'chen, junges Ragout mit Klös'chen, junge Hühner mit Kartoffeln, Compot, Salat, Vanillen-Eis, Butter und Käse.

Montag Menu: Bouillon mit Graupen, Wachsbohnen mit Hammelrücken, Beef a la mode mit Kartoffeln, Compot, Salat, Kirsch-Kuchen, Butter und Käse.

Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.